

JEAN-PAUL-RUNDWEG in SCHWARZENBACH a. d. Saale

pdf der 15 Tafel-Texte am Rundweg

1 Rathaus

früheres Schloss der Fürsten von Schönburg-Waldenburg

Johann Paul Friedrich Richter (1763-1825) war zu Lebzeiten der meistgelesene deutsche Dichter und noch populärer als Goethe.

Schwarzenbach ist seit dem 17. Jahrhundert der Heimatort seiner väterlichen Vorfahren und Verwandten. Ihre Nachkommen leben noch heute hier.

Jean Paul verbrachte wesentliche Phasen vom Kind bis zum gefragten Schriftsteller in Schwarzenbach.

Von 1790 bis 1794 verdiente er hier seinen Lebensunterhalt als Privatlehrer und verfasste die Werke, denen er seinen literarischen Durchbruch verdankte.

In Schwarzenbach schrieb er 1792 auch erstmals von sich als "Jean Paul".

Bildunterschrift: Porträt Jean Pauls (Stich nach einem Gemälde von Heinrich Pfenninger von 1798)

2 Pfarrhof

Die Berufung auf die wichtige und gut dotierte Pfarrei in Schwarzenbach brachte für Jean Pauls Vater Ansehen und Auskommen mit sich. Als Pfarrherr war er Seelsorger, Lehensherr und Inhaber eines Wirtschaftsbetriebes.

Leider starb er nach drei Jahren im Amt. Die Familie musste den Pfarrhof räumen.

Ein Türriegel mit den eingeschnitzten Initialen J.P.F.R. ist noch heute im Pfarrhaus zu sehen.

Bildunterschrift: Evangelisches Pfarrhaus (Zeichnung von Karl Bedal) & Zitat von Jean Paul aus der Selberlebensbeschreibung:

"Schwarzenbach an der Saale hatte freilich viel - einen Pfarrer und einen Kaplan - einen Rektor und einen Kantor -

ein Pfarrhaus voll kleiner und zwei großer Stuben - diesem gegenüber zwei große Brücken mit der dazugehörigen Saale -

und gleich daneben das Schulhaus so groß (wohl größer) wie das ganze Joditzer Pfarrhaus - und unter den Häusern noch ein Rathaus, nicht einmal gerechnet das lange leere Schloß."

3 St.Gumbertus-Kirche

Das Patrozinium der 1322 erstmals erwähnten Pfarrei weist in die Zeit vor 1000, die fränkische Zeit.

Als größte Pfarrei des südlichen Regnitz-Landes, hart an der Grenze zum historischen Egerland gelegen, besaß sie eine ausgeprägte eigene Tradition.

Hier empfand Jean Paul am Konfirmationstag nach dem Abendmahl "eine unbeschränkte, von keinem Flecken getrübbte sanfte Liebe" für alle Menschen. In dieser Kirche las er aber auch einmal, auf dem Bauche liegend, den "Robinson Crusoe", während sein Vater predigte.

Bildunterschrift: Die Kirche mit einer barocken Turmhaube. Schwarzenbach um 1790.

4 Grabstein Johann Christian Christoph Richters

Der Vater Jean Pauls starb am 25. April 1779 im Alter von 51 Jahren. Sein Tod stürzte die Familie in große Armut.

Er hinterließ seine Frau Rosine und fünf minderjährige Söhne.

Der künstlerisch und musikalisch sehr begabte Jean Paul konnte dank der Unterstützung seines Hofer Großvaters Kuhn das dortige Gymnasium besuchen. Es trägt heute seinen Namen.

Vom Grab des Vaters ist lediglich dieser Stein erhalten geblieben.

Die Inschrift im Stil der Zeit schildert ausführlich seinen beruflichen Werdegang und seine familiären Verhältnisse.

Bildunterschrift: Original-Autograph von Johann Christian Christoph Richter (Jean Pauls Vater)

5 Beim früheren Pfarrsteinbruch

Jean Paul ließ sich gerne an diesem ruhigen Ort mit Blick ins Saaletal inspirieren:

“Ein buschigter Felsen, der sich über einen Steinbruch bückt, hält mich hier mit einer Schreibtafel, in der ich dieses Buch zu Ende führen will, in der Nacht des Juni empor, den die Maler, wie den Tod, mit einer Sense malen.”

Ausläuten oder Sieben letzte Worte an die Leser der Biographie und der Idylle (Schluss der unsichtbaren Loge)

Zitat: Erstausgabe “Die unsichtbare Loge”

6 Am Ufer der Saale

“Es ist über elf Uhr; auf dem erloschnen blauen Himmel-Ozean über mir glimmt nur hier und da ein zitterndes Pünktchen . . . ,

aber die eingesunkene Abendröte beugt den Tagschimmer der neuen Welt gemildert in die alte herein und wirft ihn über zehn überlaubte Dörfer um mich und über den schwarzen allein fortredenden Strom, diese lange Wasseruhr der Zeit, die damit ein Jahrtausend ums andere misset.”

Ausläuten oder Sieben letzte Worte an die Leser der Biographie und der Idylle (Schluss der unsichtbaren Loge)

Bildunterschrift: Alte Ansicht der Pfarrwiesen

7 Kantorat

Das Kantorat ist das alte Schwarzenbacher Schulhaus. Es war früher zugleich Wohnhaus der Schulmeister, deren Namen zurück bis 1572 bekannt sind.

Zusammen mit Kirche und Pfarrhaus bildete es bis in die Neuzeit das kulturelle Zentrum des Ortes.

Jean Paul besuchte hier ab 1776 erstmals regelmäßig eine öffentliche Schule.

Über den Unterricht, den Schulkarneval und besonders über seinen Lehrer, den Rektor Werner, berichtete er ausführlich in seiner “Selberlebensbeschreibung”.

Zitat von Jean Paul aus der “Selberlebensbeschreibung”:

“Die Schulstube oder vielmehr die Schularche faßte Abc-Schützen, Buchstabierer, Lateiner, große und kleine Mädchen -

welche wie an einem Treppengerüste eines Glashauses oder in einem alten römischen Theater,

von Boden bis an die Wand hinauf saßen - und Rektor und Kantor

samt allem dazugehörigen Schreiben, Summen, Lesen und Prügeln in sich.”

8 Kaplanei

Die ehemalige 2. Pfarrstelle, früher auch Diakonat oder Kaplanei genannt,

war eine Stiftung der Herren von Hirschberg, der ersten bekannten Besitzer Schwarzenbachs.

In Jean Pauls Jugendjahren wohnte in diesem Haus Kaplan Johann Samuel Völkel,

der ihn nicht nur in Philosophie, Geographie und im Schachspiel unterrichtete.

Jean Paul dankte ihm später für “seine Anleitung zum deutschen Stil”.

Völkel beeinflusste auch maßgeblich die Entwicklung von Jean Pauls Denken in Richtung der Aufklärung.

Bildunterschrift:

Titelblatt des Buches “Raffinerien für raffinierende Theologen” von Erhard Friedrich Vogel, Berlin, Frankfurt und Leipzig 1785.

Zitat von Jean Paul aus seiner “Selberlebensbeschreibung”

“Diese Stunden des Kaplans setzt ich endlich auf ein Schachspiel und sie wurden verspielt, weil – nicht gespielt wurde.

Zuweilen nämlich beschloß der Kaplan den geographischen Unterricht mit einem im Schach; mein liebstes Spiel bis noch jetzt, ob ich gleich darin wie in jedem andern der Anfänger geblieben,

als der ich gleich anfangs aufgetreten. Da ich nun einmal die Stunde ungeachtet der Kopfschmerzen besuchte, weil mir ein Schach versprochen war; und da dasselbe aus Vergessen nicht kam: so kam ich auch niemals mehr wieder.”

9 Gasthof zur Sonne

Das jetzige “Jean-Paul-Hotel” ist der letzte der ehemals drei alten Gasthöfe der Stadt. Schon um 1500 wurden hier Reisende beherbergt und in Stallungen Pferde für Vorspanndienste bereitgehalten. Wegen der Neuigkeiten, die die Fremden mitbrachten, waren Gasthöfe auch geschätzte Nachrichtenbörsen für die Einheimischen. Jean Paul liebte Gastlichkeit, Geselligkeit und gutes Essen und Trinken. Sein inniges Verhältnis zum Bier ist bekannt.

Bildunterschrift: Der Platz vor dem Gasthof zur Sonne war um 1900 mit großen Bäumen bestanden. (Postkartenmotiv)

10 Cloeters Haus

Das vornehme Bürgerhaus gegenüber dem Schloss gehörte Johann Gottfried Cloeter. Er war als Hammerwerksbesitzer ein früher Industrieunternehmer in Schwarzenbach. Zusätzlich war er Bevollmächtigter und Wirtschaftsberater des Fürsten. Zeitweise leitete er das fürstliche Amt als Notar und Steuerverwalter. Cloeter war Mäzen und Auftraggeber für Jean Paul. Er stellte den jungen Dichter als Lehrer für seine Kinder an.

*Bildunterschrift: Johann Gottfried Cloeter (1741-1822)
Zitat von Jean Paul 1822 zum Tod von Johann Gottfried Cloeter*

“Mein alter Freund ist soeben heimgegangen.
Er war seiner Zeit weit vorausgeeilt, daher hat sie ihn nicht verstanden.
Er hat der Welt zu viel gegeben, daher hat sie ihm auch alles wieder genommen.”

11 Jean Pauls Winkelschule

Hier, in “Hölzels Palais”, wohnte Jean Paul zwischen 1790 und 1794. Er unterrichtete in seiner “Winkelschule” sieben Kinder. Mit Benimmregeln in seinen “Schulgesetzen”, Einträgen im “Roten Buch” und der Betonung selbständigen Lernens galt sein Unterricht als der fortschrittlichste im deutschen Sprachgebiet. Die Kinder nahmen unvergessliche Eindrücke mit ins Leben. Die gesammelten Erfahrungen mündeten später in den Erziehungsroman “Levana”. In diesem Haus erlebte er am 15. November 1790 seine “Todesvision”. Dies war gleichzeitig das Ende seiner Satirenzeit und der erste Schritt zum gefeierten Schriftsteller. Es entstanden
“Das Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wutz”, “Die unsichtbare Loge” und in weiten Teilen der “Hesperus”.

*Bildunterschrift: Jean Pauls “Winkelschule” im Schwarzenbacher Handwerkerviertel
Zwei Briefpassagen geben uns Einblick in seine Wohnverhältnisse:*

“100 000 000 000 Ideen fliegen mir jetzt durch den Kopf und doch passet keine her.
Es ist leichter und angenehmer mit Ihnen in Krötenhof zu gehen als Ihnen in Hölzels Palais zu schreiben.
Unter mir wird jetzt gespuhlet – neben mir gezwirnt – draussen gehämmert:
und doch soll ich unter diesem Lärm einen Brief machen, in dem ich stat des Garns Gedanken spuhle und zwirne.”

Brief an Helene Köhler, 31. März 1792

“Vor mir steigt der Mond herauf – unter mir kratzt die Maus, die mein Stubenbursch ist – in mir sitzt das Abendessen”

12 Das Sandens-Haus

Das repräsentative Gebäude gehörte dem Aktuar (Gerichtsschreiber) Johann Wilhelm Vogel, einem Freund der Familie Richter.

Er war ein Verwandter von Pfarrer Erhard Friedrich Vogel aus Rehau, dem großzügigen Förderer Jean Pauls. Wir dürfen annehmen, dass Jean Pauls Mutter, Rosine Richter, nach dem Tod ihres Mannes 1779 hier eingezogen ist.

Seine "Muluszeit" ("Esels-"Zeit zwischen Ende der Schulzeit und Beginn des Studiums) vom Spätherbst 1780 bis zur Abreise nach Leipzig im Mai 1781 verbrachte Jean Paul bei Mutter und Brüdern in Schwarzenbach, wahrscheinlich in diesem Haus. Im Sommer 1781 kündigte Vogel Jean Pauls Mutter das "Quartier" auf.

Bildunterschrift: von links nach rechts: Ludwig Wilhelm Grimm, Jean Paul, Georg August Wirth

Die Eigentümer dieses Hauses waren meist Beamte des Fürsten von Schönburg-Waldenburg.

Es trägt noch den Namen eines Besitzers, der aus dem gleichen Geschlecht wie der Burschenschafter Carl Ludwig Sand, der Mörder Kotzebues 1819, stammte.

Später besaß es Ludwig Wilhelm Grimm, Pionier der Granitsteinindustrie des Fichtelgebirges.

Johann Georg August Wirth, Vorkämpfer für Demokratie und Einheit Deutschlands, lernte hier vermutlich seine Frau kennen.

13 Die Richter'sche Färberwerkstatt

Jean Pauls Urgroßvater Johann Richter war Schwarz- und Schönfärber.

Schwarzfärber kochten Eisensalze mit Gerbsäuren im Wasser, um dauerhaft schwarze Farben zu erhalten.

Wichtigste Farben der Schönfärber waren das Blau des Färberwaides und das Rot aus gepulverten Krappwurzeln. Hier, am historischen Färbanger nahe der Saale, baute er 1708 sein Haus, in dem er 1734 im Alter von 74 Jahren starb.

Johann Richters Nachkommen betrieben das Färberhandwerk in Schwarzenbach noch im 20. Jahrhundert.

Jean Paul kehrte so in die Heimat seiner Vorfahren zurück, als sein Vater 1776 die Pfarrstelle in Schwarzenbach übernahm.

*Bildunterschrift: Der Schwartzferber (Abbildung aus dem Ständebuch von 1568)
& Faksimile aus einer diesbezüglichen Gemeinderechnung von 1709*

14 Jean Paul im "Himmel des ersten Kusses"

Von seiner Kammer im Pfarrhaus rannte der junge Jean Paul eines Abends herunter und über den Steg zu seiner heimlich geliebten Katharina Bär, "mit ihrem schneeweißen Schürzchen und Häubchen", um sich seinen heiß ersehnten ersten Kuss zu holen.

Bildunterschrift: Evangelisches Pfarrhaus (Zeichnung von Karl Bedal)

"An einem Winterabende machte ich mich auf zum verbotenen Wagstücke, während ein Besuch des Kaplans meinen Vater beschäftigte, im Finstern das Pfarrhaus zu verlassen, die Brücke zu passieren und geradezu (was ich noch nie gewagt) in das Haus (. . .) zu marschieren und unten in eine Art von Schenkstube einzudringen. (. . .)

So stürmisch wie ein Räuber war ich zuerst der Geber meiner Essgeschenke, und dann drückt' ich (. . .) ein lang geliebtes Wesen an Brust und Mund (. . .) es war eine Einzigerle von Minute, etwas, das nie da war, nie wiederkam (. . .) - und im Finstern hinter den geschlossenen Augen entfaltete sich das Feuerwerk des Lebens für einen Blick und war dahin. Aber ich hab es doch nicht vergessen, das Unvergessliche."

15 Jean Pauls "Birken-Prater"

Die "Birke" war bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein eine beliebte Einkehrgaststätte mit einem Biergarten, von einem Birkenwäldchen umgeben.

Der Dichter Jean Paul hielt sich gerne an diesem idyllischen Ort auf, seinem “Birken-Prater”. Hier traf er sich mit Freunden und den Vätern seiner Schüler jeden Mittwoch zu einem Plausch in ungezwungener Atmosphäre.
Das Einladungsschreiben zu diesem Treffen, von Jean Paul mit “Birkenpredigt” überschrieben, fand Eingang in die Weltliteratur.

Zitat: Jean Paul, Birkenpredigt

“Selig sind die Schwarzenbacher, denn sie haben den Birken-Prater (. . .) in den sie gehen können, wenn sie wollen (. . .)

Selig sind die, die zur Birken Union treten wollen und hier deswegen subscribieren:

denn sie können droben jeden Mittwoch wie die Fürsten öffentlich essen und finden da schöne Natur und Bier genug (. . .)

Verdammt sind blos die, die keinen Spas verstehen: denn diese verstehen auch keinen Ernst.

Schwarzenbach an der Saal den 11. Jun. 1791.”

Redaktion: Arbeitskreis Stadtgeschichte des Kulturvereins der Stadt Schwarzenbach a. d. Saale